

suchung modifizierten) Kontingenzanalyse ließen sich tatsächlich im wesentlichen drei Assoziationstypen finden: der reformbereit-pragmatische Typ, der defensiv-orthodoxe Typ und der nichtkirchlich-religionslose Typ. So problematisch diese Nomenklatur sein mag, so wichtig ist für die pastorale Praxis die grundsätzliche Einsicht, „daß die einzelnen Probleme im Bewußtsein der Briefschreiber nicht isoliert nebeneinander stehen und auch nicht isoliert gelöst werden können, sondern immer nur im Konnex anderer Probleme und Problemlösungsvorschläge“ (66). Daraus ergeben sich nicht zuletzt didaktische Konsequenzen, die allerdings in der vorliegenden Arbeit nicht gezogen werden. Dies mag an der Zusammensetzung des Teams liegen.

Die historische und systematische Einordnung der Probleme der Gläubigen (Kap. 6) bringt keine wichtigen Neuigkeiten. Ähnliches gilt für die theologischen Überlegungen des letzten Kapitels, in denen bekannte Stimmen zu den Lehren vom *sensus fidei*, vom *consensus fidelium* und von der charismatischen Grundstruktur der Kirche referiert und die Schwierigkeiten des praktischen Versuchs, in der Kirche Öffentlichkeit herzustellen, skizziert werden. Es bleibt hier — wie der Text selbst zugesteht — bei Hinweisen.

Bochum

Dieter Emeis

EGENTER RICHARD, *Wir Alten — heute*. (31.) Eos-V. St. Ottilien 1972. Geh. DM 1.90.

Der Autor skizziert in diesem Vortrag, den er nunmehr auch schriftlich vorlegt, einleitend die jederzeit gültige physische und psychische Situation alter Menschen und stellt sie hinein in das heutige Denken und Lebensgefühl. Dabei kommt er notwendig auf eine neue, das heutige Altsein erschwere Komponente: die Eigenart heutiger Daseinsform, die in allen Bereichen jugend- und leistungsbetont ist und des alten Menschen faktisch entbehrt. Ein großes Nicht-verstehen obwaltet zwischen den Generationen. Die Jugend schaltet bei der Lebensgestaltung die Alten aus, die Alten verstehen das Leben heute nicht mehr ganz.

Darüber hinaus fragt sich Vf. für seine Leser (Hörer), wie denn das Altwerden und Altsein heute durchgestanden werden könne. Er gibt Antwort aus der Offenbarung. Die Schrift spricht von Wert und Würde des Menschen, unabhängig von Leistung und Alter. Die Aussagen der Weisheitsbücher und der Psalmen über das Altsein und die greisen Gestalten der Heilsgeschichte kommen zu Wort. Was sie zu sagen haben, kommentiert der Autor herein in die Situation des alten Menschen unserer Tage. Denn Gottes Heilshandeln, so lesen wir, verdichte sich gerade in der letzten Lebensphase des Menschen hier auf dieser

Erde. Sie trägt die Kennzeichnung letzter Reife und Entscheidung. Dazu braucht der Mensch die Nähe Gottes, — und seitens seiner Mitwelt Achtung, Ruhe, Anerkennung. Abschließend stellt E. die Frage: „Was soll man tun?“ Und er antwortet: „Letztlich bleibt hier nur das Gebet um Kraft und um eine Liebe, die sich um keinen Preis verbittern läßt“. (25) In dieser Einstellung soll der alte Mensch dem „Tag des Herrn“ entgegenreifen: in Dankbarkeit für die geschenkten Tage, in Freude und Zufriedenheit für das noch hinkünftig ausstehende Leben, in Bereitschaft, noch gut zu machen, was im vergangenen Leben als negativ erkannt wurde. Nach Maßgabe von Tit. 2,2 erkennt der Autor für den heutigen alten Menschen die (auch apostolische) Aufgabe der Stärke im Glauben, in der Liebe und in der Geduld, die er gerade der heutigen jungen Generation vorleben, und damit noch am fruchtbarsten und unentbehrlichsten da-sein müsse.

Die ganze Abhandlung zeugt von der Reife und Ausgewogenheit dessen, der sie schrieb. E. trifft den warmen, teilnehmenden Ton des Mitbeteiligten am heutigen Altsein. Er ist optimistisch, — und damit echt christlich. Trotz aller Klarsicht heutiger Belastungen ist er nicht vergrämt und bitter-böse enttäuscht. Deshalb ist er glaubhaft und kann vielen alten Menschen helfen, die „Dritte Phase“ froh zu durchleben. Ein Büchlein, von dem gewiß viel Segen ausgehen wird.

Wolfert

Anton Gots

ROHNER PETER (Hg.) *Verständnis für den anderen*. Beiträge zur Praxis des Zusammenlebens. (Leben lernen 4) (180.) Pfeiffer, München 1972. Kart. DM 16,80, sfr 20,90.

Das Buch faßt Vorträge unter der zentralen Frage zusammen: wie können wir unter den heutigen Lebensbedingungen zu einer Verbesserung unserer zwischenmenschlichen Beziehungen beitragen? Ernst Stadter beleuchtet das Thema vom Standpunkt der Geistesgeschichte. Fritz Riemann informiert über entwicklungsgeschichtliche Perspektiven der Psychoanalyse. Helmut Sorge gibt einen Einblick in die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. Karl Herbert Mandel zeigt, welchen Beitrag Verhaltens- und Kommunikationstherapie zur Verbesserung von Partnerschaftsbeziehungen leisten können. Otto Hürter stellt die praktischen Methoden der Gruppendynamik dar. Wolfgang Hans Hollweg versucht eine Antwort aus der Sicht des Seelsorgers zu geben.

Noch selten fand der Rez. eine derart klare und brauchbare Zusammenstellung von Methoden „angewandter Nächstenliebe“. Obgleich der Boden wissenschaftlicher Sachlichkeit nicht verlassen wird, entsteht nicht der Eindruck eines Nebeneinanders verschiedener Schulen. Die Beiträge einschließlich